



Handwritten text in German, partially illegible due to the artistic style.

Der Tod in Venedig

Graphic-Novel-Animation



LERNMATERIALIEN

www.filmwerk.de



DER TOD IN VENEDIG

Deutschland 2023
Animationsfilm, 23 Min.

Regie: Anton Deutschmann
Vorlagen: Graphic Novel von Susanne Kuhlendahl (2019), basierend auf der gleichnamigen
Novelle von Thomas Mann (1912)
Sprecher: Herbert Schäfer
Musik: Felix Mendelssohn Bartholdy
Schnitt: Uwe Wrobel
Produktion: steyl medien, kfw

GLIEDERUNG

1. Thomas Mann – Ausgewählte Daten zu Biografie und Werk	S. 03
2. »Nicht gerade leichte Kost« – Zeitgenössische und neue Stimmen zu »Der Tod in Venedig«	S. 05
3. Die Stadt als Zeichen: »Venedig – Die schmeichlerische und verdächtige Schöne«	S. 08
4. Erinnerungen einer Mitreisenden: Katia Mann	S. 11
5. Literatur zu Thomas Mann und der Tod in Venedig (aktualisiert)	S. 12
6. Die Graphic Novel – Inhalt	S. 13
7. Kontextualisierung: Viscontis Verfilmung (1971)	S. 14
8. Graphic Novel: Szenenübersicht und inhaltlicher Abgleich mit den Kapiteln der Novelle	S. 15
9. Überblick Materialien	S. 16
M1 – M2	S. 17 - 21

DANKSAGUNG

Die Kap. 1-5 wurden den 2012 von Maria von Hartmann erstellten Unterrichtsmaterialien entnommen. Die Materialien wurden z. T. auszugsweise übernommen, die Literaturangaben aktualisiert. Wir danken Frau Maria von Hartmann herzlich für die erneute Bereitstellung der Unterlagen (vgl. Literatur).

1. THOMAS MANN – AUSGEWÄHLTE DATEN ZU BIOGRAFIE UND WERK

1875, 6. Juni. Thomas Mann wird als zweiter Sohn des Lübecker Kaufmanns und Finanzsenators Thomas Johann Heinrich Mann und Julia da Silva-Bruhns, der Tochter eines deutschen Brasilienfarmers und einer portugiesisch-kreolischen Mutter, in Lübeck geboren.¹

1891 Tod des Vaters. Das Testament bestimmt, dass wegen der künstlerischen Neigungen der Söhne die Firma zu liquidieren, die Kinder »mit fester Hand« zu erziehen und für Thomas ein »praktischer Beruf« zu finden sei. Die Mutter zieht aus dem konservativen Lübeck in die Kunststadt München, zunächst in die Rambergstraße 2.

1894 Thomas Mann legt das sog. Einjährige (Mittlere Reife) am Realschulzweig des Lübecker Katharineums ab. Seine Schulzeit hat er in schlechter Erinnerung: »Faul, verstockt und voll liederlichen Hohns über das Ganze: so saß ich die Jahre ab, bis man mir den Berechtigungsschein zum einjährigen Militärdienst ausstellte«. Zweimal bleibt er sitzen, das Abschlusszeugnis des Schulverweigerers ist erbärmlich.

1894 Thomas Mann zieht zu seiner Familie nach München, wird Volontär bei einer Münchener Feuerversicherung und vergnügt sich darüber hinaus im Salon seiner umschwärmten Mutter.

1895 Nach einjähriger »Bürofron« will er Journalist werden und besucht als Gasthörer »an den Münchener Hochschulen in buntem und unersprießlichem Durcheinander« verschiedenste Vorlesungen.

1897 erscheint neben anderen frühen Erzählungen die Novelle »Der kleine Herr Friedemann«, die Thomas Mann als seinen »eigentlichen Durchbruch in der Literatur« bezeichnet.

1898 Der Verleger Samuel Fischer erwirbt die Exklusivrechte für alle vollendeten und zukünftigen Arbeiten. Damit ist der erst 21-Jährige als Autor etabliert. In den Folgejahren zieht er in München mehrmals um, seine »Schwabinger Verstecke« wechselnd.

1900 Seine Einberufung als Infanterist endet nach 2 1/2 Monaten wegen Dienstuntauglichkeit.

1901 Sein erster Roman »Buddenbrooks. Verfall einer Familie« erscheint und wird zum großen Erfolg des jungen Autors.

1903 Erscheinen der Künstlernovelle »Tonio Kröger«.

1905 Thomas Mann heiratet Katia Pringsheim, Studentin der Mathematik und Physik, aus wohlhabender Familie. Das Paar bekommt sechs Kinder: Erika (1905), Klaus (1906), Golo (1909), Monika (1910), Elisabeth (1918) und Michael (1919).

1910 Beginn der Niederschrift des Romans »Bekenntnisse des Hochstaplers Felix Krull«, Abschluss erst 1954.

1912 Die Novelle »Der Tod in Venedig« erscheint. Entstanden 1911, auf einer Reise nach Venedig, ist diese Novelle um den alternden Schriftsteller bis heute international eine der bekanntesten Arbeiten Thomas Manns.

¹ Quelle: Gero von Bassewitz, Wolfgang Tarnowski, Auf Thomas Manns Spuren. Eine Bildreise, Hamburg 1997, S. 92-94.

- 1914** Die Familie Mann zieht in die Stadtvilla in der Poschingerstraße 1, wo sie bis 1933 lebt.
- 1924** Der 1913 begonnene Roman »Der Zauberberg« erscheint bei Fischer. Übersetzung in die meisten europäischen Sprachen.
- 1929** In Stockholm erhält Thomas Mann den Nobelpreis für Literatur. Über viele Jahre befehdet sich Thomas Mann mit seinem älteren Bruder und Rivalen, dem Schriftsteller Heinrich Mann, der sich in den Jahren des aufkommenden Nationalsozialismus sehr viel früher politisch engagiert. Das Bild des »unpolitischen« Thomas Mann ändert sich aber im Jahr 1930.
- 1930** Nach dem Stimmenzuwachs für die NSDAP bei der Reichstagswahl vom 14. Sept. 1930 hält Mann in Berlin seine antifaschistische Rede »Deutsche Ansprache. Ein Appell an die Vernunft«.
- 1933** Während sich Thomas und Katia Mann zu einem Kuraufenthalt in der Schweiz aufhalten, lassen die Nationalsozialisten nach dem Reichstagsbrand »Zum Schutz von Staat und Volk« mehr als 100.000 NS-Kritiker verhaften. Das Mannsche Vermögen wird beschlagnahmt, die Villa von der SA durchwühlt. Thomas und Katia Mann lassen sich in der Nähe von Zürich nieder. Am 2. Dezember werden sie als »Volksschädlinge« aus dem Deutschen Reich ausgebürgert. Beginn der Roman-Tetralogie »Joseph und seine Brüder«.
- 1938** Vortragsreise durch die USA. Übersiedlung in die USA. Lehrauftrag an der University of Princeton.
- 1940-45** Während des Krieges hält Thomas Mann monatliche Ansprachen in der BBC London: »Deutsche Hörer!«, in denen er zum Widerstand gegen das Regime aufruft.
- 1941** Übersiedlung nach Kalifornien.
- 1947** Der Roman »Doktor Faustus. Das Leben des deutschen Tonsetzers Adrian Leverkühn, erzählt von einem Freunde« erscheint. Thomas Mann wird in den USA wegen seiner Kontakte zur DDR vor einem Unterausschuss des »Kongressausschusses für unamerikanische Aktivitäten« verhört.
- 1949** Selbstmord des Sohnes Klaus Mann. Erste Europareise Thomas Manns im Goethejahr anlässlich Goethes 200. Geburtstag. Festreden in der BRD und der DDR. In den USA wird Thomas Mann als vermeintlicher Kommunistenfrend angefeindet.
- 1952** Thomas und Katia Mann kehren aus dem amerikanischen Exil zurück in die Nähe von Zürich, nach Kilchberg. Hier ist ihr letztes Domizil.
- 1954** Das Romanfragment »Bekenntnisse des Hochstaplers Felix Krull« erscheint und wird sogleich zum Bestseller.
- 1955** Ehrenbürgerschaft der Stadt Lübeck. Thomas Mann stirbt in Zürich am 12. August.

2. »NICHT GERADE LEICHTE KOST« – ZEITGENÖSSISCHE UND NEUE STIMMEN ZU »DER TOD IN VENEDIG«

Die Novelle »Tod in Venedig« erscheint 1912. Sie ist das Ergebnis einer Reise nach Venedig, die Thomas Mann 1911 mit seiner Frau Katia und seinem Bruder Heinrich Mann unternimmt und gilt als Meisterwerk – eine Einschätzung, die der Autor selbst mit den meisten seiner Leser teilt.

In über 40 Sprachen wird die Fin de Siècle-Novelle übersetzt, wird zur Inspiration für unzählige weitere Auseinandersetzungen mit dem Stoff – in der bildenden Kunst, in der Musik, im Theater, Ballett und nicht zuletzt im Film.

Zur Entstehungsgeschichte äußert sich Thomas Mann so:

„... ich war wohl heimlich auf der Suche nach neuen Dingen, als ich im Sommer 1912 den Lido von Venedig besuchte. Dort kam eine Reihe kurioser Umstände und Eindrücke zusammen, um in mir den Gedanken zu jener Erzählung keimen zu lassen, deren Titel mit dem Namen der Lagunenstadt verbunden ist. Der »Tod in Venedig« war als rasch zu erledigende Improvisation und Einschaltung in die Arbeit am Betrügerroman [»Die Bekenntnisse des Hochstaplers Felix Krull«, Anm. d. Verf.] gedacht; aber die Dinge haben ihren eigensinnigen Willen und ... die Geschichte des würdig gewordenen Künstlers wuchs sich aus ...“²

Die Leser der Novelle erwartet die komplexe Struktur der vielleicht dichtesten Prosa Thomas Manns: Die Geschichte hat sich in der Tat »ausgewachsen«, denn sie beinhaltet neben der für Mann prägenden Diskussion der Künstlerproblematik auch biographische Elemente, Exkurse in die griechische Mythologie, die Auseinandersetzung mit der Philosophie Nietzsches, nicht zuletzt das Thema der Homoerotik – alles in einem Stil, der für unerfahrene Leser leicht zu einem unüberwindbaren Hindernis werden kann.

Über 100 Jahre hat man sich inzwischen mit der Erzählung beschäftigen können. Die Rezeptionsgeschichte allein würde Bände füllen und interessante Einblicke in die Befindlichkeiten der jeweiligen Dekaden liefern.

Im Folgenden sollen nur der Anfang und das (bisherige) Ende dieser Rezeptionsgeschichte einander gegenübergestellt werden: Die ersten Rezensionen professioneller Kritiker und Schriftstellerkollegen erscheinen zu Beginn des Jahres 1913 und werden hier den Rezensionen nicht-professioneller Schreiber aus dem Internet gegenübergestellt. Letztere wurden gewählt, um einen Einblick in spontane Lesereaktionen meist jugendlicher Leser zu erhalten.

Rezensionen von 1913/1914:

1. Dem Dichter Thomas Mann von Julius Bab

An dieser Erzählung ist alles gleich bewundernswert: die epische Meisterschaft, mit der hundert Zufälle zu Chiffren einer Notwendigkeit gemacht sind – die scheinbar achtlose Hand, mit der alles nach tiefem, klarem Plan geleitet ist. Die Sprachmeisterschaft, womit der korrekte, harte, schwierig trockene Stil des ersten Teils, der uns fast verdrießen wollte, plötzlich von rückwärts das Licht einer vollendeten musikalischen Finesse erhält; denn als nun mit der beginnenden Auflösung dieses stählernen Pflichtbewusstseins ein Strom arkadisch freier, heidnisch üppiger, lieblich läuternder Rhythmen und Bilder hervorbricht, da müssen wir die ganz sachliche Hingabe des Dichters in jener so zweckmäßigen stilistischen Selbstkasteiung des Anfangs anstauen.³

² Thomas Mann, On myself, 1940, zitiert nach dem Ausstellungsleitfaden zur Sonderausstellung des Heinrich- und-Thomas-Mann-Zentrums im Buddenbrookhaus Lübeck vom 3. Februar – 28.05.2012, Holger Pils und Kerstin Klein, »Wollust des Untergangs. 100 Jahre Thomas Manns Der Tod in Venedig«, Lübeck 2012, S. 2.

³ Julius Bab, Dem Dichter Thomas Mann, »Die Schaubühne«, 6. Februar 1913.

2. *Bücherschau* von Ernst Goth

Eine Meisternovelle, wie sie unter den Deutschen unserer Tage kein Zweiter schreiben könnte, schon weil sich keiner an diesen Stoff heranwagen dürfte. Denn hier wird ein Thema, das bestenfalls in medizinischen Kreisen mit Ernst und Verständnis behandelt, sonst aber verächtlich unter die widerlichen menschlichen Aberrationen verwiesen wird oder gar mit lüsterner Geheimtuerie betastet wird, zum Gegenstand einer rein geistigen, tiefen Tragödie, in der nichts Pathologisches mehr mitschwingt.⁴

3. *Wo bleibt der homoerotische Roman?* von Kurt Hiller

Man wende hier nicht den »Tod in Venedig« ein; Thomas Mann, seine Technik in Ehren, gibt in diesem Stück ein Beispiel moralischer Enge, wie ich sie von dem Autor der »Buddenbrooks«, ... niemals erwartet hätte. Die ungewohnte Liebe zu einem Knaben, die in einem Alternden seltsam aufspringt, wird da als Verfallssymptom diagnostiziert und wird geschildert fast wie die Cholera.⁵

4. *Thomas Mann und sein Beruf* von Wilhelm Alberts

Von neuem beobachten wir das plötzliche Aufleben der Antike in einem ganz modernen Geiste. Auch für Thomas Mann scheint ein griechischer Frühling gekommen, aus der Welt des Griechentums auch ihm ein neuer Glaube an die Schönheit erwachsen zu sein, es scheint ihn der Wunsch zu beseelen, an ihr zur klassischen Vollendung heranzureifen. Ein Eindringen antiken Geistes in die moderne Welt, ein Verschmelzen mit ihr verrät sowohl Gegenstand wie Silderungsweise dieser Novelle, verrät vor allem das Verhältnis, das sich dort am Strande des blauen Meeres zwischen dem alternden Dichter Gustav von Aschenbach und dem göttlichen schönen Knaben entwickelt.⁶

Neuere Rezensionen (2006-2014)⁷

5. *Erfordert Hintergrundwissen und eine intensive Auseinandersetzung* von Nadine

Sprachlich weist Thomas Manns Novelle einen gehobenen Stil auf, der sich durch viele überdurchschnittlich lange, verschachtelte Satzgefüge auszeichnet. Es treten oft Häufungen mehrerer, sich ähnelnder und beschreibender Adjektive oder Nomen auf, die eine komplexe, präzise Wiedergabe von Gefühlen, Gedanken und Handlungen ermöglichen. Ich persönlich finde die sprachliche Perfektion sehr beeindruckend und die hohe Informationsdichte meist hilfreich, um mir ein genaues Bild von den in der Novelle vorkommenden Schilderungen machen zu können. Jedoch denke ich, dass dieser Sprachstil nicht jedermanns Sache ist, da die komplizierte Satzstruktur auch für Verwirrung sorgen und vom Inhalt ablenken kann. Somit handelt es sich hierbei um keine "leichte" Lektüre, stattdessen fordert dieses Buch von seinem Leser meist hohe Konzentration ...

Ich finde es beachtlich, dass Thomas Mann die (zu seinen Lebzeiten wie auch noch heutzutage) anstößige Thematik Pädophilie für seine Novelle gewählt hat, da er sich somit gegen die gängigen Werte der Gesellschaft gestellt und demzufolge mit scharfer Kritik, Widerstand, persönlicher Ablehnung und sogar mit Missachtung als Künstler rechnen musste. Und dennoch hat er es in meinen Augen geschafft, ein lyrisches Werk so zu verfassen, dass man sich als Leser glatt in den pädophilen, homosexuellen Aschenbach hinein fühlen und mit ihm mitleiden kann.

4 Ernst Goth, *Bücherschau*, »Pester Lloyd«, 30. März 1913.

5 Kurt Hiller, *Wo bleibt der homoerotische Roman?* »Jahrbuch für sexuelle Zwischenstufen unter besonderer Berücksichtigung der Homosexualität«, Nr. 14 (1914), S. 338.

6 Wilhelm Alberts, *Thomas Mann und sein Beruf*, Leipzig, Xenien-Verlag, 1913.

7 Die im Folgenden aufgeführten Rezensionen entstammen alle der Seite www.amazon.de - die Orthografie wurde nicht verändert.

Dies liegt nicht zuletzt daran, dass der Protagonist seine Verliebtheit zu dem 14-jährigen Jungen Tadzio nicht offen auslebt, sondern diese sich nur in Form von Gedanken oder sehr harmlosen Handlungen zeigt. Mann eröffnet also eine eher ungewöhnliche Perspektive der kontroversen Thematik und macht sie einem breiten Publikum zugänglich. ...

Alles in allem hat mir "Der Tod in Venedig" als Unterrichtsgegenstand im Deutsch-Leistungskurs zwar gut gefallen, als private Lektüre jedoch hätte ich die Novelle vermutlich nicht so ansprechend gefunden. Diese zählt in meinen Augen auf jeden Fall zur anspruchsvolleren Literatur, an der man als "Leihe" möglicherweise weniger Freude hat.⁸

6. *Unerreicht*. von Torlando

Noch nie habe ich beim Lesen einer Erzählung so sehr gelacht wie bei dieser. Der "girrende" Alte auf dem Schiff, der geifernde Sänger, die verfallende, in Sumpf und Krankheit versinkende Stadt, die Untergangsästhetik - einfach umwerfend. Die Sprache ist so zur Perfektion getrieben, dass man nichts weiter tun kann als zu genießen und sich treiben zu lassen.⁹

7. *Öde oder interessant?* von Robbie

In dieser Novelle geht es um einen alten Schriftsteller, Gustav Aschenbach, der sich auf eine Reise nach Venedig begibt, um dort nach Inspiration zu suchen.

Dabei trifft er auf einen 14-jährigen Jungen, der sein Interesse weckt.

Auf den ersten Blick ist diese Novelle eher langweilig. Ein alter Mann, der sich in einen Jungen verliebt, wird nicht überall gebilligt. Jedoch ist diese Thematik für eine Novelle typisch. Es ist eine skurrile Handlung, die aber durchaus vorstellbar ist.

Auch die Sprache, in der die Novelle geschrieben ist, schreckt einen ab. Man kann sich nur schwer in die Situation hineinversetzen, da man einiges erneut lesen muss, um es zu verstehen. Außerdem kann man sich nicht mit der Hauptperson identifizieren, da es eher nicht vorkommt, dass einem so etwas widerfährt.

Wenn man sich jedoch an die Schreibweise des Autors gewöhnt hat, ist die Novelle nicht ganz so schlimm. Man möchte schon wissen, wie es weiter geht. Wir mussten sie in der Schule lesen, wo sie eher nicht so gut ankam, und auch als private Novelle würde ich sie eher nicht empfehlen. Es ist jedoch jedem selbst überlassen, ob er die Novelle lesen möchte, oder nicht.¹⁰

8. *Begehr ohne Liebe zur Form ohne Seele* von Basileus Bibliophilos

Mit dieser höchsten literarischen Ansprüchen genügenden Novelle namens 'Der Tod in Venedig' bot und bietet Thomas Mann (1875-1955) dem Leser eine spannende Symbolgeschichte, die nicht nur mit kunstvoller Sprache atmosphärisch detailliert ausgemalt ist, sondern auch eine tief sinnige, poetische Darstellung der entlegenen Ebene einer Verwandtschaft zwischen Begehr und Tod enthält ...

Und dies beweist, dass der vornehm kultivierte, sinnlich suchende Dichter einem Irrtum aufsitzt: er nicht liebt, sondern begehrt und wertschätzt. Die Liebe weder begehrt noch wertet vergängliche Formen, sondern schaut, erkennt und umarmt das Innere: die Seele. Dies aber ist von dem begehrenden Aschenbach noch nicht erschlossen. So ist seine sinnliche Suche der schönen Form als des Vollendeten eine Suche ohne lebenden Inhalt, ohne Seele. Und der Begehr zu der Form hin wird von ihm als "Liebe" fehlgewertet. Diese wäre denn eine "Liebe" ohne innerlich einenden GEIST. Der Begehr sucht immer und stets einzig die Form und das Spielen mit ihr, denn geistiger Inhalt als die Form relativierend stört ihn nur. Die Liebe hingegen achtet nicht die Gestalt, sondern einzig das geistvolle Innere. Solche Liebe aber lebt in Aschenbach nicht ...

8 Nadine, *Erfordert Hintergrundwissen und eine intensive Auseinandersetzung*, www.amazon.de, 17.04.2007.

9 Torlando, *Unerreicht*, www.amazon.de, 10.10.2006.

10 Robbie, *Öde oder interessant?* www.amazon.de, 07.03.2011.

In wunderschön gewählter, ja: zu Diamant geschliffener Sprache geleitet Thomas Mann den Leser durch Aschenbachs leidenschaftlichen Irrtum bis zum traumverlorenen Ende auf sanften, in das unendliche Meer hineinragenden Sandbänken am Ufer der zerrinnenden Welt; nachhaltig beeindruckt schließt der Leser das Buch, diese tote Form, um den tiefreichend belebten Bildern ergriffen-andächtig nachzusinnen.¹¹

3. DIE STADT ALS ZEICHEN: »VENEDIG – DIE SCHMEICHLERISCHE UND VERDÄCHTIGE SCHÖNE«



Venedig um 1900. Gondolieri vor der Santa Maria della Salute
© Reinhard Pabst/www.literaturdetektiv.de

Nicht nur Goethe ging auf »*Italienische Reise*« - Thomas Mann reist mehr als zwanzig Mal nach Italien, davon allein acht Mal nach Venedig. Die Italienaufenthalte dienen der Inspiration und Standortbestimmung als Schriftsteller. Im Alter von 21 Jahren, 1896, kommt er zum ersten Mal in die Lagunenstadt. Die Exotik und Unwirklichkeit der auf Pfählen gebauten, über dem Meer schwebenden Serenissima, veranlassen Thomas Mann dazu, Gustav von Aschenbach, den Helden seiner Novelle »*Tod in Venedig*«, genau hierhin reisen zu lassen, denn wenn man von München aus »über Nacht das Unvergleichliche, das märchenhaft Abweichende wünschte, wohin ging man?«¹² Um die Engführung des Protagonisten mit der Stadt, in die er sich begibt, geht es in den folgenden Ausführungen.

Der viel geehrte alternde Schriftsteller Gustav von Aschenbach, der ein Leben voller Disziplin führt, will einer Schaffenskrise entrinnen. Eine besondere Art der Reiselust überfällt ihn auf einem Spaziergang durch den Nördlichen Friedhof in München, eine Reiselust, »wahrhaft als Anfall auftretend und ins Leidenschaftliche, ja bis zur Sinnestäuschung gesteigert«.¹³

In einer Art Traum sieht er [...] eine Landschaft, ein tropisches Sumpfgebiet unter dickdunstigem Himmel, feucht, üppig und ungeheuer, eine Art Urweltwildnis aus Inseln, Morästen und Schlamm führenden Wasserarmen, - sah aus geilem Farrengewucher, aus Gründen von fettem, gequollenem und abenteuerlich blühendem Pflanzenwerk haarige Palmenschäfte nah und ferne emporstreben, [...] sah zwischen den knotigen Rohrstämmen des Bambusdickichts die Lichter eines kauernenden Tigers funkeln – und fühlte sein Herz pochen vor Entsetzen und rätselhaftem Verlangen.¹⁴

11 Basileus Bibliophilos, Begehr ohne Liebe zur Form ohne Seele, www.amazon.de, 13.11.2014.

12 Thomas Mann, *Der Tod in Venedig*, (1913) Frankfurt 2011, S. 32.

13 Thomas Mann, a.a.O., S. 13.

14 Thomas Mann, a.a.O., S. 14.

Mehr als deutlich wird, wie dieser Traumort schon alle Komponenten enthält, denen Aschenbach später bei seinem Aufenthalt in der »*Urweltwildnis*« Venedigs begegnen wird.

Venedig ist die Kulisse, der phantastische, unwirkliche Raum, in dem er sich dem »*Entsetzen und rätselhaftem Verlangen*«, der Seelenqual und dem unerfüllten Liebesglück aussetzen wird, die sich in der Traumvision ankündigen.

Die erste Beschreibung der Stadt bei der Ankunft Aschenbachs verführt den Leser dazu, gedanklich in die ganze Schönheit des Markusplatzes mit allen ihn umgebenden Gebäuden und Kunstwerken einzutauchen. Mit Aschenbach dürfen wir, vom Wasser her auf großem Schiff eintreffend, die Pracht Venedigs auf uns wirken lassen:

»So sah er ihn denn wieder, den erstaunlichsten Landungsplatz, jene blendende Komposition phantastischen Bauwerks, welche die Republik den ehrfürchtigen Blicken nahender Seefahrer entgegenstellte: die leichte Herrlichkeit des Palastes und die Seufzerbrücke, die Säulen mit Löw' und Heiligem am Ufer, die prunkend vortretende Flanke des Märchentempels, den Durchblick auf Torweg und Riesenuhr, und anschauend bedachte er, daß zu Lande, auf dem Bahnhof in Venedig anlangen, einen Palast durch eine Hintertür betreten heiße, und daß man nicht anders, als wie nun er, als zu Schiffe, als über das hohe Meer die unwahrscheinlichste der Städte erreichen sollte.«¹⁵

Deutlich wird, dass diese Schönheit auch blendet, dass diese »*unwahrscheinlichste der Städte*« ein zweites, zunächst verborgenes Gesicht besitzt.

Aschenbach erlebt dies einige Tage später. Nachdem er in das Grand Hôtel des Bains auf dem Lido vor Venedig gezogen ist, sich dort in die »wahrhaft gottähnliche Schönheit«¹⁶ des polnischen Jungen Tadzio verliebt hat, fährt er eines Nachmittags über die »faul riechende Lagune«¹⁷ nach Venedig. Dieser Ausflug hat zur Folge, dass er die Stadt, die ihn fiebern lässt, verlassen will:

»Er stieg aus bei San Marco, nahm den Tee auf dem Platze und trat dann [...] einen Spaziergang durch die Gassen an. Es war jedoch dieser Gang, der einen völligen Umschwung seiner Stimmung, seiner Entschlüsse herbeiführte.

Eine widerliche Schwüle lag in den Gassen; die Luft war so dick, daß die Gerüche, die aus den Wohnungen, Läden, Garküchen quollen, Öldunst, Wolken von Parfum und viele andere in Schwaden standen, ohne sich zu zerstreuen. [...] Das Menschengeschiebe in der Enge belästigte den Spaziergänger statt ihn zu unterhalten. [...] Peinlicher Schweiß brach ihm aus. Die Augen versagten den Dienst, die Brust war beklommen, er fieberte, das Blut pochte im Kopf. Er floh aus den drangvollen Geschäftsgassen über Brücken in die Gänge der Armen. [...] Auf stillem Platz [...] trocknete er die Stirn und sah ein, daß er reisen müsse.«¹⁸

Aschenbach reist jedoch nicht. Sein Schicksal, wie im Titel der Novelle mehr als deutlich angekündigt, lässt sich von dem der Stadt nicht trennen. Die Hitze und der Scirocco bewirken das Ausbrechen der Cholera. Das »*rätselhafte Verlangen*« aus Aschenbachs anfänglichem Traum, das sich in der Begegnung mit Tadzio manifestiert, bewirkt, dass er alle warnenden Zeichen beiseite schiebt und die Infektion mit der Cholera in Kauf nimmt.

Die Stadt und ihre Bewohner zeigen nun auf unverfrorene Weise ihr hässliches Gesicht. Um die Touristen zu halten, verschweigt man die tödliche Gefahr. Obwohl alle Straßen von desinfizierendem Karbolgeruch erfüllt sind, beschränkt sich die Obrigkeit auf harmlose Warnungen, keine Austern und Muscheln zu essen sowie das Wasser aus den Kanälen zu meiden.

Wie sehr Aschenbach mit dem Ort, der seinen Tod hervorrufen wird, eins geworden ist, lässt sich daran erkennen, dass der Erzähler Aschenbachs Geheimnis – die verbotene, unerfüllte, zugleich erniedrigende und erhebende Liebe zu dem Knaben Tadzio – dem Geheimnis der kranken Stadt gleichsetzt. Venedig ist keine Kulisse mehr:

15 Thomas Mann, a.a.O., S. 39ff.

16 Thomas Mann, a.a.O., S. 57.

17 Thomas Mann, a.a.O., S. 66.

18 Thomas Mann, a.a.O., S. 66ff.

»So empfand Aschenbach eine dunkle Zufriedenheit über die obrigkeitlich bemäntelten Vorgänge in den schmutzigen Gäßchen Venedigs, - dieses schlimme Geheimnis der Stadt, das mit seinem eigensten Geheimnis verschmolz, und an dessen Bewahrung auch ihm so sehr gelegen war.«¹⁹

Wie ein Stalker folgt Aschenbach der Familie Tadzios auf deren Ausflügen durch die Stadt. Mit einer Gondel fährt er hinter ihr her. Eine eindrucksvolle Schilderung bringt die Doppelgesichtigkeit Venedigs noch einmal auf den Punkt:

»Die Luft war still und riechend, schwer brannte die Sonne durch den Dunst, der den Himmel schieferig färbte. Wasser schlug glucksend gegen Holz und Stein. Der Ruf des Gondoliers, halb Warnung, halb Gruß, ward fernher aus der Stille des Labyrinths nach sonderbarer Übereinkunft beantwortet. Aus kleinen, hochliegenden Gärten hingen Blütendolden, weiß und purpurn, nach Mandeln duftend, über morsches Gemäuer. Arabische Fensterumrahmungen bildeten sich im Trüben ab. Die Marmorstufen einer Kirche stiegen in die Flut; ein Bettler, darauf kauern, sein Elend betuernd, hielt seinen Hut hin und zeigte das Weiße der Augen, als sei er blind; ein Alttertumshändler, vor seiner Spelunke, lud den Vorüberziehenden mit kriecherischen Gebärden zum Aufenthalt ein, in der Hoffnung, ihn zu betrügen.

Das war Venedig, die schmeichlerische und verdächtige Schöne, - diese Stadt, halb Märchen, halb Fremdenfalle, in deren fauliger Luft die Kunst einst schwelgerisch wucherte und welche den Musikern Klänge eingab, die wiegen und buhlerisch einlullen. Dem Abenteuernden war es, als tränke sein Auge dergleichen Üppigkeit, als würde sein Ohr von solchen Melodien umworben; er erinnerte sich auch, daß die Stadt krank sei und es aus Gewinnsucht verheimliche, und er spähte ungezügelter aus nach der voranschwebenden Gondel.«²⁰

Der Schluss der Erzählung geht von der Stadt weg hinaus auf den Lido und das angrenzende freie Meer. Aschenbach stirbt am Strand, mit Blick auf Tadzio, der sich von einer Sandbank im Meer aus ihm noch einmal zuzuwenden scheint:

»Vom Festlande geschieden durch breite Wasser, geschieden von den Genossen durch stolze Laune, wandelte er [Tadzio], eine höchst abgesonderte und verbindungslose Erscheinung, mit flatterndem Haar dort draußen im Meere, im Winde, vorm Nebelhaft-Grenzenlosen. [...] Und plötzlich, wie unter einer Erinnerung, einem Impuls, wandte er den Oberkörper, eine Hand in der Hüfte, in schöner Drehung aus seiner Grundpositur und blickte über die Schulter zum Ufer. [...] Ihm [Aschenbach] war aber, als ob der bleiche und liebliche Psychagog dort draußen ihm lächle, ihm winke; als ob er, die Hand aus der Hüfte lösend, hinausdeute, voranschwebe ins Verheißungsvoll-Ungeheure.«²¹

Hier, losgelöst von der »schmeichlerischen und verdächtigen Schönen«, von Venedig, befreit sich Aschenbach auch von den Demütigungen der letzten Phase seines Lebens.

Sein Ruhm als geachteter Schriftsteller leidet trotz der Ereignisse in Venedig keinen Schaden, denn der Schlusssatz der Novelle lautet: »Und noch desselben Tages empfing eine respektvoll erschütterte Welt die Nachricht von seinem Tode.«²² Die bürgerliche Fassade ist wieder hergestellt, die *Urweltwildnis* beendet.

19 Thomas Mann, a.a.O., S. 100.

20 Thomas Mann, a.a.O., S. 103ff.

21 Thomas Mann, a.a.O., S. 138ff.

22 Thomas Mann, a.a.O., S. 139.

4. ERINNERUNGEN EINER MITREISENDEN: KATIA MANN

Im Jahre 1911 reisen Thomas Mann, seine Frau Katia und sein Bruder Heinrich nach Venedig. Diese Reise ist der Ausgangspunkt für das Entstehen der Novelle »Tod in Venedig«, die Thomas Mann eigentlich nur als kurze Nebenbeschäftigung zu seiner Arbeit an dem Roman »Die Bekenntnisse des Hochstaplers Felix Krull« plant, die ihn aber über ein Jahr hinweg intensiv in Anspruch nimmt.

Mehr als 60 Jahre später veröffentlicht die Witwe Thomas Manns ihre Erinnerungen: »*Meine ungeschriebenen Memoiren*«. Im folgenden Ausschnitt schildert sie die Ereignisse in Venedig aus ihrer Sicht:

Wir fahren mit dem Dampfer nach Venedig. Mein Mann hing über die Maßen am Lido und an Venedig. Wir waren oft dort; sonst waren wir immer mit der Eisenbahn gekommen. Auf dieser Reise kamen wir zum ersten Mal von der See aus herein, und auf dem Schiff war tatsächlich auch der greise Geck, ein offenbar geschminkter und hergerichteter älterer Herr, umgeben von jungen Leuten. Die tobten und machten Unsinn. Wir kamen an und suchten eine Gondel, die uns herüberfährt nach dem Lido. Es kam auch gleich einer und erklärte, er wäre bereit, uns zu fahren. Und wie wir aussteigen und ihn bezahlen, kam ein Dortiger und sagte: Der hat ja gar keine Konzession. Da haben Sie Glück gehabt, dass Sie keine Unannehmlichkeiten hatten! Also, dieser greise Geck war da, und der Gondoliere war da.

Dann gingen wir in das Hotel-des-Bains, wo wir reserviert hatten. Es liegt am Strand, war gut besucht, und bei Tisch, gleich den ersten Tag, sahen wir diese polnische Familie, die genau so aussah, wie mein Mann sie geschildert hat: mit den etwas steif und streng gekleideten Mädchen und dem sehr reizenden, bildhübschen, etwa dreizehnjährigen Knaben, der mit einem Matrosenanzug, einem offenen Kragen und einer netten Masche [Schleife, Anm. d. Verf.] gekleidet war und meinem Mann sehr in die Augen stach. Er hatte sofort ein Faible für diesen Jungen, er gefiel ihm über die Maßen, und er hat ihn auch immer am Strand mit seinen Kameraden beobachtet. Er ist ihm nicht durch ganz Venedig nachgestiegen, das nicht, aber der Junge hat ihn fasziniert, und er dachte öfters an ihn.

Heinrich, der auch mit von der Partie war, wollte immer, dass wir wegführen, irgendwohin ins Gebirge. Wir sind ungern weggereist, aber weil er so gern nach einem Ort im Apennin (der Name ist mir entfallen) fahren wollte, haben wir eingewilligt. Es war recht ungemütlich dort. [...]

Nun, wir reisten schnell wieder ab und fuhren triumphal nach Venedig zurück. Außerdem war Heinrichs Koffer verloren gegangen, was auch noch ein Grund zur Rückreise war, und mein Mann war selig, dass wir wieder am Lido waren. Die polnische Familie wohnte noch im Hotel. Eines Abends kam auch dieser etwas obszöne neapolitanische Sänger. Dann reisten so viele Leute ab, und es gingen Gerüchte um, es sei Cholera in der Stadt. Es war keine schwere Epidemie, aber mehrere Fälle gab es doch. Wir haben es zunächst gar nicht gewusst und uns um die Abreisen nicht sehr gekümmert. Wir gingen ins Cook, um unsere Rückreise zu verabreden, und da sagte uns der redliche englische Angestellte im Reisebüro: Wenn ich Sie wäre, würde ich die Schlafwagen nicht erst für in acht Tagen bestellen, sondern für morgen, denn, wissen Sie, es sind mehrere Cholera-Fälle vorgekommen, was natürlich verheimlicht und vertuscht wird. Man weiß nicht, wie weit es sich ausbreiten wird. Es wird Ihnen doch wohl aufgefallen sein, dass im Hotel jetzt viele Gäste abgereist sind.

Das war ja auch der Fall, und wir fuhren weg. Die polnische Familie war schon einen Tag vorher gefahren.

In seinen Einzelheiten ist also alles erlebt, aber niemand außer Thomas Mann hätte wohl daraus diese Geschichte vom »Tod in Venedig« machen können. Mein Mann hat das Wohlgefallen, das er tatsächlich an diesem sehr reizvollen Jungen empfand, auf Aschenbach übertragen und zu äußerster Leidenschaft stilisiert.«²³

²³ Katia Mann, *Meine ungeschriebenen Memoiren*, Frankfurt a. M. 1974.

5. LITERATUR ZU THOMAS MANN UND DER TOD IN VENEDIG (AKTUALISIERT)

Primärliteratur

- Mann, Katia: *Meine ungeschriebenen Memoiren*, Frankfurt a. M. 1974.
 Mann, Thomas: *Der Tod in Venedig* (1913), Frankfurt a. M. 2011.
 Ritter, Dorothea: *Venedig in historischen Photographien 1841-1920*, München 2006.

Sekundärliteratur zu Thomas Mann

- Alberts, Wilhelm: *Thomas Mann und sein Beruf*, Leipzig, Xenien-Verlag, 1913.
 Bab, Julius: *Dem Dichter Thomas Mann*, »Die Schaubühne«, 6. Februar 1913.
 Bassewitz, von, Gero, Tarnowski, Wolfgang: *Auf Thomas Manns Spuren. Eine Bildreise*, Hamburg 1997.
 Böhm, Karl-Werner: *Zwischen Selbstzucht und Verlangen. Thomas Mann und das Stigma der Homosexualität. Untersuchungen zu Frühwerk und Jugend*, 1991.
 Borchmeyer, Dieter: *Thomas Mann: Werk und Zeit. Die erste umfassende Monographie zum Werk des Nobelpreisträgers*, 2022.
 Goth, Ernst: Bücherschau, »Pester Lloyd«, 30. März 1913.
 Harpprecht, Klaus: *Thomas Mann: Eine Biographie*, 1995.
 Hiller, Kurt: *Wo bleibt der homoerotische Roman?* »Jahrbuch für sexuelle Zwischenstufen unter besonderer Berücksichtigung der Homosexualität«, Nr. 14 (1914), S. 338.
 Kesting, Hanjo: *Thomas Mann: Glanz und Qual*, 2023.
 Kurzke, Hermann: *Thomas Mann: Das Leben als Kunstwerk*, 2001.
 Lehnert, Herbert: *Thomas Mann: Die frühen Jahre: Eine Biographie*, 2020.
 Pils, Holger und Klein, Kerstin, Hg.: *Wollust des Untergangs. 100 Jahre Thomas Manns »Der Tod in Venedig«*, Lübeck 2012 (Katalog zur Ausstellung).
 Pils, Holger und Klein, Kerstin: *Ausstellungsleitfaden zur Sonderausstellung des Heinrich-und-Thomas-Mann-Zentrums im Buddenbrookhaus Lübeck vom 3.02. – 28.05.2012, »Wollust des Untergangs. 100 Jahre Thomas Manns Der Tod in Venedig«*, Lübeck 2012.
 Weidemann, Volker: *Mann vom Meer: Thomas Mann und die Liebe seines Lebens*, 2023.

Der Tod in Venedig im Unterricht

- von Hartmann, Maria: *Unterrichtsmaterialien. „Wollust des Untergangs“ – 100 Jahre Thomas Manns „Der Tod in Venedig“*, Ausstellung in der Galerie des Literaturhauses München, 2012.
 Ackermann, Karin: *Inhalt, Hintergrund, Interpretation Thomas Mann »Der Tod in Venedig«, mentor Lektüre Durchblick*, München 2005.
 Große, Wilhelm: *Interpretation zu Thomas Mann »Der Tod in Venedig«, Königs Erläuterungen und Materialien*, Hollfeld 2010.
 Müller-Völkl, Claudia und Völkl, Michael: *Unterrichtsmodell Thomas Mann »Der Tod in Venedig«*, Einfach Deutsch, Schöningh, Braunschweig, Paderborn, Darmstadt 2008.
 Müller, Solvejg: *Klett Lektürehilfen Thomas Mann, Der Tod in Venedig: Für Oberstufe und Abitur - Interpretationshilfe für die Schule*, 2015.
 Zimmer, Thorsten: *Thomas Mann: »Der Tod in Venedig«*, STARK Interpretationen Deutsch, mit Online-Zugang 2018.

Zitierte Literatur zu Viscontis Film

- <https://www.arsenal-berlin.de/kino/programmarchiv/2006/filmreihe/die-filme-von-luchino-visconti-1/>
<https://thelittlequeerreview.de/das-absurde-reifen-der-einsamkeit>
 De Rentiis, Dina: *Narziss und Kindermund, oder: des Künstlers neue Kleider*, in: Glasenapp, Jörn (Hg.): *FILM-KONZEPTE 48 - Luchino Visconti. edition text + kritik*, München 2017, S. 80-89.
 Kiefer, Bernd: *Tod in Venedig*, in: Koebner, Thomas (Hg.): *Reclam Filmklassiker 3 (1963-1977)*,

Reclam Stuttgart, 5. überarbeitete und erweiterte Aufl. 2006, S. 297-301.

Zander, Peter: *Thomas Mann im Kino*. Bertz + Fischer Berlin 2005.

Weiterführende Literatur

[https://de.wikipedia.org/wiki/Tod_in_Venedig_\(Film\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Tod_in_Venedig_(Film))

Stanušić, Marina: *Thomas Manns Der Tod in Venedig und die gleichnamige Verfilmung von Luchino Visconti*, Master's thesis, Osijeku 2012.

Online: <https://repozitorij.ffos.hr/islandora/object/ffos%3A1626/datastream/PDF/view>

Mária Ukropcová: „*Der Tod in Venedig: Thomas Mann versus Luchino Visconti*“, Diplomarbeit, Wien 2008. Online: <https://core.ac.uk/download/pdf/11583286.pdf>

Zur Weiterarbeit zu Thomas Mann

<https://tma.ethz.ch/>

<https://tma.ethz.ch/publikationen.html>

<https://thomasmanninternational.com/de/luebeck>

<https://www.thomas-mann-gesellschaft.de/>

<https://buddenbrookhaus.de/buddenbrookhaus-2018>

<https://www.thomasmann.de/>

<https://kuenste-im-exil.de/KIE/Content/DE/Personen/mann-thomas.html>

https://www.gdw-berlin.de/vertiefung/biografien/personenverzeichnis/biografie/view-bio/thomas-mann/?no_cache=1

<https://www.br.de/radio/bayern2/sendungen/radiowissen/deutsch-und-literatur/thomas-mann-thema100.html>

<https://www.ulb.hhu.de/sammlungen/thomas-mann-sammlung-und-weitere-sammlungen-der-moderne/thomas-mann-sammlung>

6. DIE GRAPHIC NOVEL – INHALT

Der Film basiert auf der Graphic Novel „Der Tod in Venedig“ aus dem Knesebeck Verlag (2022), welche die Novelle von Thomas Mann szenisch ins Bild setzt. Die Graphic Novel konzentriert sich dabei auf die Schlüsselszenen der Novelle.

Bei der Verfilmung dieser Vorlage wurden Text und Bild nochmals reduziert, sodass der Film den Stoff sehr verdichtet darbietet, also eine verdichtete Kurzfassung der Novelle darstellt.

Mit ausdrucksstarken Bildern, Musik, Geräuschen und der Stimme des Erzählers transportiert der Film ein stimmungsvolles Bild, das den Charakter der Novelle einfängt.

Der Film erzählt von Gustav von Aschenbach, einem erfolgreichen Schriftsteller, der sich aufgrund von Erschöpfung und einer Schreibblockade im Alter von 50 Jahren auf eine Reise nach Venedig begibt.

Dort begegnet er dem polnischen Jungen Tadzio (ca. 14 Jahre alt), der mit seiner Familie im selben Hotel wohnt. Aschenbach begehrt Tadzio, der für ihn das Sinnbild der Schönheit ist. Seine anfängliche sittliche Disziplin wird schließlich von einer rauschhaften, homoerotischen Sinneslust überwältigt. Aschenbach verliert seine bürgerliche sittenstrenge Fassade und stellt Tadzio nach.

Währenddessen breitet sich in Venedig eine Cholera-Epidemie aus. Aschenbach bleibt trotz der Gefahr und verschiedener Warnungen in Venedig, um in Tadzios Nähe zu bleiben und stirbt schließlich an der Krankheit.

Graphic Novel und Film folgen dem Aufbau der fünf Kapitel der Novelle.

Gegenüber der Novelle treten allerdings alle Nebenfiguren in den Hintergrund (Gondoliere, Hotelmanager usw.). Der Film konzentriert sich allein auf die Hauptfiguren. Dialoge werden nicht gesprochen, der Erzähler führt durch die Geschichte. Dabei sind die gelesenen Texte Originalzitate aus der Novelle.

7. KONTEXTUALISIERUNG: VISCONTIS VERFILMUNG (1971)

Thomas Mann nannte seine Novelle eine „Tragödie der Entwürdigung“. Seit 1971 wird in vielen Zusammenhängen, z. B. im Fach Deutsch, Viscontis Verfilmung zum Vergleich herangezogen. Daher hier einige knappe Anmerkungen zum Film. Einerseits gilt Viscontis Werk als gelungene Literaturverfilmung, andererseits war z. B. die opernhafte, elegische und verschwenderische Gestaltung manchem ein Dorn im Auge. Unbestritten bleibt jedoch die Bedeutung von Viscontis Film im Kanon der Literaturverfilmungen: *„Die Evokation einer in Schönheit ihrem Untergang entgegentreibenden Welt ist Visconti in keinem anderen Film in solcher Meisterschaft geglückt.“* (Ulrich Gregor)²⁴ Ob Visconti Thomas Mann tatsächlich persönlich kannte, ist nicht 100% gesichert.²⁵ Visconti war jedoch definitiv jahrelang mit den Vorbereitungen beschäftigt, allein das europaweite Casting für den Darsteller des Tadzio hatte gigantische Ausmaße. Visconti hat Änderungen an der Novelle vorgenommen, z. B. fehlen die beiden ersten Kapitel der Novelle und er fügte Rückblenden ein, die es in der Novelle nicht gibt, aus dem Schriftsteller Thomas Manns wurde im Film ein Komponist (reales Vorbild: Gustav Mahler). Diese Abweichungen fügen sich in den Geist der Novelle ein. Visconti gelingt es durch seine Gestaltung, die Bildsprache der Novelle herauszuarbeiten: *Das zeigt MORTE A VENEZIA exemplarisch als Schule des Sehens und Hörens, die mit jedem Bild und Laut durch Ästhetik des Alltäglichen und Alltäglichkeit des Ästhetischen vor Augen führt, wie eng das Selbstverständliche und das Unerhörte, das Erhabene und das Grotteske, das Begehrenswerte und das Abstoßende im Leben und in der Kunst miteinander verflochten sind.*²⁶ (Schule des Sehens: „Augen-Blicke“, bevorzugt durch „langsame Kamerafahrten und Kameraschwenks, die langen Einstellungen, ... Gebrauch des Zooms“²⁷ ; Schule des Hörens: Mahlers 3. und 5. Sinfonie). Die Illustratorin Susanne Kuhlendahl gibt an, Viscontis Film nicht gesehen zu haben, um sich nicht davon beeinflussen zu lassen²⁸, trotzdem sind Anklänge an Visconti unverkennbar.

Die Darsteller (Dirk Bogarde, Björn Andresen) in Viscontis Film prägten seitdem entscheidend die Vorstellung der äußeren Erscheinung der Figuren in Manns Novelle. Die Graphic Novel und deren Verfilmung können für das heutige Publikum lohnende Zugänge zu Manns Novelle eröffnen.

24 Zitiert nach: <https://www.arsenal-berlin.de/kino/programmarchiv/2006/filmreihe/die-filme-von-luchino-visconti-1/>

25 Vgl. Peter Zander: Thomas Mann im Kino, S. 189.

26 Dina De Rentis: Narziss und Kindermund, oder: des Künstlers neue Kleider, in: Glasenapp, Jörn (Hg.): FILM-KONZEPTE 48 (10/2017) - Luchino Visconti. edition text + kritik. S. 85.

27 Bernd Kiefer: Tod in Venedig: Reclam Filmklassiker 3, S. 297-301, hier: S. 299.

28 Vgl. <https://thelittlequeerreview.de/das-absurde-reifen-der-einsamkeit>

8. GRAPHIC NOVEL: SZENENÜBERSICHT UND INHALTLICHER ABGLEICH MIT DEN KAPITELN DER NOVELLE

00:00 – 02:00

1. Aschenbach in München – Schreibblockade – Am Nordfriedhof – Beschluss zu reisen
[Kap 1: Krise des Autors Aschenbach, Sehnsucht nach Veränderung und nach Energiegewinn, Reiselust]

[Kap. 2: Leben und Werk Aschenbachs – dies fehlt in der Graphic Novel-Verfilmung]

02:00 – 04:00

2. Von München über Pula nach Venedig – Reisegruppe mit älterem Mann auf dem Schiff –
Ankunft und Vorahnung

[Kap. 3: Reise nach Venedig, erste Begegnung mit Tazio]

04:00 – 05:50

3. Im Hotel – Einsamkeit – Die polnische Familie im Speisesaal

05:50 – 08:35

4. Landwind – Am Strand – Sokrates Warnung an Kritobulos – Der Name Tazio und der
Ursprung der Schönheit

08:35 – 11:00

5. Das „elysische Land“ – Das Schöne selbst, Tazios Vollkommenheit – Der Rausch des
alternden Künstlers

[Kap. 4: Aschenbachs Passion für Tazio]

11:00 – 13:30

6. Die Platane vor den Mauern Athens – Sokrates und Phaidros – Unterdrückte Gefühle kehren
zurück

13:30 – 14:00

7. Blicke Tazios – „Du darfst so nicht lächeln“

14:00 – 16:15

8. Auf dem Markusplatz – fauliger Geruch – Warnungen (vor der Krankheit) – Nachstellungen
[Kap. 5: Ausbruch der Cholera, Aschenbachs Verlust der Selbstkontrolle und sein Tod]

16:15 – 17:40

9. Gauklertruppe (Totentanz) – Sanduhr im Haus der Eltern

17:40 – 19:00

10. Cholera breitet sich aus

19:00 – 22:00

11. Beim Friseur / Coiffeur – Verdorbene Erdbeeren – Tod am Strand

9. ÜBERBLICK MATERIALIEN

M1_S Zum Inhalt

M1_L Zum Inhalt

M2_S Zur Gestaltung

M2_L Zur Gestaltung

Quellennachweis der benutzten Cover und Plakate (AB 2)

1. Italienisches Kinoplatat: Warner Bros. (1971)
2. Westdeutsches Kinoplatat: Warner Bros. (1971)
3. DDR-Kinoplatat: Progress (1974)
4. Buchcover: Fischer Bücherei (1954)
5. Graphic Novel: Knesebeck Verlag (2019)

ARBEITSBLATT 1

ZUM INHALT



1. Was erfährt der Zuschauer zu Beginn des Films über Gustav von Aschenbach?
2. Warum entschließt sich Aschenbach zu verreisen?
3. Was erhofft er sich von der Reise?

4. Beschreiben Sie die Beziehung von Aschenbach zu Tadzio!
Wie entwickelt sie sich im Laufe des Films?



5. Warum verlässt Aschenbach Venedig nicht – obwohl er um die Cholera-Epidemie weiß?
6. Welche Stimmungen vermitteln die Graphic Novel bzw. die Novelle?

ARBEITSBLATT 1

ZUM INHALT – LÖSUNGSBEISPIELE

1. Was erfährt der Zuschauer zu Beginn des Films über Gustav von Aschenbach?

Gustav von Aschenbach ist Schriftsteller. Er hat eine Schreibblockade und kommt mit seiner Arbeit nicht vorwärts. Er ist offenbar wohlhabend / bürgerlich und lebt allein in München.

2. Warum entschließt sich Aschenbach zu verreisen?

Es ist ein plötzliches Gefühl der Reiselust, das Aschenbach beim Warten auf die Straßenbahn hat.

3. Was erhofft er sich von der Reise?

Vielleicht erhofft er sich Inspiration durch die Reise zu fremden Orten. Die gewohnte Umgebung (Englischer Garten, Biergarten, Nordfriedhof) scheint ihm nicht zu genügen bzw. zu inspirieren.

4. Beschreiben Sie die Beziehung von Aschenbach zu Tadzio!
Wie entwickelt sie sich im Laufe des Films?

Für Aschenbach ist Tadzio das Sinnbild von Schönheit. Er beobachtet ihn zunächst aus der Ferne und überschreitet im Laufe des Films immer mehr Grenzen, um Tadzio näher zu sein. Aschenbach liebt Tadzio, weil er alles verkörpert, was er nicht mehr ist: jung, schön, gesund, voller Leben, unschuldig, rein etc. Aschenbach stirbt an der Unfähigkeit, sinnliche Schönheit sinnlich zu erfahren.

5. Warum verlässt Aschenbach Venedig nicht – obwohl er um die Cholera-Epidemie weiß?

Aschenbach möchte nicht, dass die polnische Familie abreist und solange Tadzio in Venedig ist, will auch Aschenbach bei ihm sein.

6. Welche Stimmungen vermitteln die Graphic Novel bzw. die Novelle?

Die Graphic Novel verdichtet die Beschreibung der Belle Époque, die in den 1870er-Jahren beginnt und mit dem Ausbruch des 1. Weltkrieges (1914) endet. Manns Novelle ist am Ende dieser Epoche angesiedelt und behandelt in seiner Erzählung nicht nur das tragische Ende eines Künstlerlebens zwischen bürgerlichen Konventionen und der Sehnsucht nach Grenzüberschreitungen, sondern durch Verfall, Dekadenz, Krankheiten auch den Untergang dieser Epoche.

ARBEITSBLATT 2

GESTALTUNG

Die Novelle von Thomas Mann erschien erstmals 1912.

1971 wurde sie von dem italienischen Regisseur Luchino Visconti unter dem Titel „Morte a Venezia“ (Der Tod in Venedig) verfilmt. Bei der szenischen Umsetzung orientiert sich die Graphic Novel stark an Viscontis Film.



1. Vergleichen Sie die fünf Abbildungen (It. und zwei dt. Filmplakate Visconti, älteres Buchcover, Cover Graphic Novel) miteinander!
Wo setzen die Cover/Plakate Akzente? Was unterscheidet sie?
2. Welche gestalterischen Elemente verwendet die Verfilmung der Graphic Novel?
Wodurch werden Stimmungen erzeugt?
3. Im Film spiegelt sich das Verhalten Aschenbachs in Tadzios Mimik.
Wie würden Sie Tadzios Gedanken / Verhalten gegenüber Aschenbach beschreiben?

ARBEITSBLATT 2

GESTALTUNG



4. Welche besonderen filmischen Mittel nutzt die Graphic Novel, um die beiden Protagonisten visuell in Beziehung zu setzen?



ARBEITSBLATT 2

GESTALTUNG – LÖSUNGSBEISPIELE

1. Vergleichen Sie die fünf Abbildungen (Filmplakate Visconti, Buchcover, Cover Graphic Novel) miteinander!
Wo setzen die Cover/Plakate Akzente? Was unterscheidet sie?

Das it. Plakat zu Viscontis Film zeigt die Darsteller Aschenbachs und der polnischen Gräfin. Hier sieht man die Andeutung einer schwarzen Gondel. Eine Darstellung Tadzios fehlt. Beim westdeutschen Kinoplakat (Warner) werden die beiden Protagonisten miteinander in Beziehung gesetzt, jedoch in konträrer Blickachse. Beim DDR-Plakat (Progress) steht die innere Gefühlswelt Aschenbachs im Mittelpunkt, Venedig und Tazio werden ausgeblendet. Das Cover der Novelle aus dem Fischer Verlag zeigt das Bild Venedigs mit zwei schwarzen Gondeln im Vordergrund. Die schwarzen Gondeln nehmen das Motiv des Todes vorweg. Somit unterstreicht das Buchcover den Titel der Novelle. Demgegenüber stellt das Cover der Graphic Novel Tazio in den Vordergrund. Der Junge weiß sich beobachtet und blickt leicht hinter sich. Hinter ihm steht bedrohlich Aschenbach. Letzteres Cover stellt also den Jungen in den Mittelpunkt und zeichnet Aschenbach als eine Gestalt, von der eine Gefahr für den Jugendlichen ausgeht.

2. Welche gestalterischen Elemente verwendet die Verfilmung der Graphic Novel?
Wodurch werden Stimmungen erzeugt?

*Die Verfilmung ist geprägt von den Aquarellvorlagen, die in der Mimik der Dargestellten, Stimmungen wie Zuneigung, Furcht, Begehren, Ablehnung deutlich hervorheben.
Geräusche verleihen den Bildern Lebendigkeit.
Gelegentlich wird Musik eingesetzt, die die Stimmung der Erzählung verstärken soll.*

3. Im Film spiegelt sich das Verhalten Aschenbachs in Tadzios Mimik. Wie würden Sie Tadzios Gedanken / Verhalten gegenüber Aschenbach beschreiben?

Tazio ist an Aschenbach nicht interessiert, im Hotel wirkt er gelangweilt. Am Strand ist er fröhlich und spielt - wie für einen Jungen seines Alters üblich. Er kann sich das Verhalten Aschenbachs nicht erklären - seine Mimik zeigt Unverständnis, gelegentlich ein Lächeln aus Verlegenheit oder weil der alte Mann etwas Komisches an sich hat?

4. Welche besonderen filmischen Mittel nutzt die Graphic Novel, um die beiden Protagonisten visuell in Beziehung zu setzen?

*Sie verschmelzen in einer Einstellung und werden so in eine Nähe und Verbundenheit gebracht, die sich Aschenbach wünscht, jedoch in der Realität nicht erreicht.
Das heiß ersehnte bleibt für ihn das schmerzlich entbehrte.*



Katholisches Filmwerk GmbH

Ludwigstr. 33
60327 Frankfurt a.M.

TELEFON: +49-(0) 69-97 1436-0
E-MAIL: info@filmwerk.de
INTERNET: www.filmwerk.de



facebook.com/Katholisches.Filmwerk